

Zur Entstehung des Vadianenkmals.

Den Teilnehmern an der Denkmalweihe in St. Gallen wurde neben einer „Erinnerung an Joachim von Watt (Vadianus) 1484—1551“ (verfasst von Professor Dierauer) auch der offizielle „Bericht über die Vorgeschichte und die Entstehung des Vadian-Denkmal, niedergelegt in dessen Fundamenten im Juni 1904“, in festlich ausgestattetem Druck überreicht. Wir entnehmen ihm folgende Hauptangaben, zur Ergänzung dessen, was wir am Schlusse des vorigen Artikels ausgeführt haben.

Das Dokument ist unterzeichnet vom Verwaltungsrat der Stadt St. Gallen (Präsident: Gsell, Ratsschreiber: Schwarzenbach) und gibt in kurzen Zügen einen Überblick über die literarischen Arbeiten, die seit dem 16. Jahrhundert zur Erinnerung an Vadian entstanden sind, sowie über die Anregungen und Beschlüsse, die zur Aufrichtung des ehernen Denkmals geführt haben.

Danach gehen die ersten ernstlichen Anläufe für die Erstellung des Denkmals auf Ende der achtziger Jahre zurück. Sie haben also, wenn man die grossen Kosten (Voranschlag Fr. 80 000) in Anschlag bringt, verhältnismässig rasch, in etwa 25 Jahren, zum Ziel geführt. Der historische und der Kunstverein der Stadt traten mit dem Bildhauer Dorer zu Baden in Unterhandlung, worauf die ersten Beiträge an den Denkmalfond gespendet wurden. Oberst J. B. Dürler, der schon vorher an Vadians Wohnhaus eine Gedenktafel hatte anbringen lassen, schenkte Fr. 500 bzw. 750 unter der Bedingung, dass das Denkmal auf dem ehemaligen Rathausplatz aufgestellt werde, und die Annahme dieser Schenkung erfolgte Ende 1889. Dann folgte ein Vermächtnis von Professor Gustav Scherrer im Betrage von Fr. 10 000, dem sich weitere Gaben aus der Bürgerschaft anschlossen. Inzwischen starb Bildhauer Dorer. Die Sache erhielt aber neue Anregung durch ein Denkmalmodell Richard Kisslings vom Jahre 1895. Der Verwaltungsrat setzte fünf jährliche Beiträge von je Fr. 2000 aus, und diesen folgten in drei Malen von 1899 bis 1902 Subventionen der Ortsbürgergemeinde, Fr. 20 000, 10 000 und 15 000.

Gleich nach der ersten dieser Subventionen nahm man die Ausführung in Aussicht. Eine Kommission unter dem Präsidenten des Verwaltungsrates sollte sie vorbereiten. Schon am 18. Juli 1900

konnte, auf Vorschlag der eidgenössischen Kunstkommission, eine Jury bestellt werden, um die eingegangenen Entwürfe zu Händen des Bundesrates zu beurteilen, und am 21. Mai 1901 erhielt Herr Kissling den Auftrag, den Entwurf des Denkmals definitiv auszuarbeiten.

Der Bildhauer ging mit sorgfältiger Benutzung aller chronikalischen Nachrichten und zweier alter Ölbilder zu Werke (deren eines der Familie Zollikofer von Altenklingen gehört, während das andere erst in neuerer Zeit auf Vadians einstigem Landgut unweit St. Gallen gefunden wurde, an der „Weihnachtshalde“ zwischen St. Josephen und Engelburg). Der Entwurf fand die Zustimmung der Jury und der Bürgergemeinde, worauf der Künstler den Auftrag zur endgültigen Ausführung erhielt, im Juni 1902, und der Bundesrat einen Beitrag der Eidgenossenschaft von Fr. 25 000 dekretierte.

Das Tonmodell der Statue ist 3,75 m hoch. Der Guss wurde anfangs Juni 1904 in der Bronzgiesserei Val d'Osne in Paris vollendet. Das Piedestal besteht aus erratischem Schwarzwälder Granit; mit seiner Errichtung begann man im Mai 1904.

Die Weihe des Denkmals ist am 7. Juli abhin erfolgt.

Nach dem Zwinglidenkmal in Zürich das Vadiandenkmal in St. Gallen! Das nächste wäre jetzt ein Denkmal Ökolampads. Ob Basel es errichten wird?

Noch sei erwähnt, dass man ein Bild des Vadiandenkmals vor der eingangs erwähnten, vortrefflich geschriebenen „Erinnerung“ Professor Dierauers findet, ebenso an der Spitze der Festschrift, welche der St. Galler historische Verein der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz im Herbst dieses Jahres gewidmet hat.

E.

Der päpstliche Nuntius an Ammann und Rat zu Appenzell.

Chur, 26. März 1525.

Wir haben im drittletzten Heft der Zwingliana (S. 375) einen bischöflichen Brief an die Appenzeller abgedruckt und erwähnt, dass noch ein anderes Stück von einigem Interesse vorliege. Dieses letztere ist der nachfolgende Brief des Nuntius Ennius, Bischof